

# Lebenssituation von Kleinbauern und Plantagenarbeitern

Info für Lehrpersonen



<b>Arbeitsauftrag</b>	Porträts von Kleinbäuerinnen/Kleinbauern und Plantagenarbeitern lesen und anschliessend Beispiele zur Verwendung der Fairtrade-Prämie aus den Texten herausuchen.
<b>Ziel</b>	<ul style="list-style-type: none"><li>• Die SuS erfahren in einem Text und verschiedenen Porträts mehr über die Kleinbauern, Arbeiterinnen und Arbeiter, ihren Alltag und den fairen Handel.</li></ul>
<b>Material</b>	<ul style="list-style-type: none"><li>• Arbeitsblätter</li></ul>
<b>Sozialform</b>	EA
<b>Zeit</b>	15'

# Lebenssituation von Kleinbauern und Plantagenarbeitern

Arbeitsunterlagen



## Kleinbauern und Plantagenarbeiter

Kleinbäuerinnen und Kleinbauern sind selbstständige Landbesitzer im Fairtrade-System, die eigenständig ihr Land bewirtschaften und die Produkte, die geerntet werden, verkaufen. Arbeiterinnen und Arbeiter sind auf einer Plantage angestellt. Dank Fairtrade profitieren sie von besseren Anstellungsbedingungen und einem ausgebauten Gesundheitsschutz.

Eine Produzentenorganisation, das heisst entweder eine Kleinbauernkooperative oder eine Plantage, welche unter Fairtrade-Bedingungen exportieren will, bewirbt sich mit einem Fragebogen bei Fairtrade International. Nach erfolgter Anmeldung wird vor Ort geprüft, ob die Produzentenorganisation die Bedingungen der Fairtrade-Standards erfüllt. Sämtliche Unterlagen werden ausgewertet und die Zertifizierung beschlossen. Jährliche Kontrollen sichern die Einhaltung der Standards des fairen Handels.

Die Kleinbauern beziehungsweise ein Gremium von Arbeitervetretern und Vertretern des Managements einer Plantage entscheiden demokratisch darüber, für welche Projekte die erhaltene Prämie eingesetzt wird. Die Produzenten erhalten so eine Stimme, werden wahrgenommen und treffen selbstbestimmte Entscheidungen.

Kleinbauern und Angestellte in Entwicklungsländern leben konstant an der Schwelle zur Armut oder darunter. Sie leiden unter schwankenden Rohstoffpreisen, den immer höheren Lebenskosten und den Folgen des oftmals ausbeuterischen lokalen Zwischenhandels. Ein grosses Thema ist auch der Klimawandel, verbunden mit der Angst vor Ernteverlusten. Viele Kleinbauern verlassen ihre Felder, weil sie ihre Familien nicht mehr ernähren können und ziehen in die überfüllten Grossstädte. Riesige soziale, gesundheitliche und ökologische Probleme sind die Folgen. Kleinbauern sind jedoch wichtige Faktoren in der Lebensmittelversorgung. Die Förderung der kleinbäuerlichen Landwirtschaft ist deshalb ein zentrales Instrument im Kampf gegen Armut und Hunger.



Aufgabe: Lest folgende Ausschnitte aus verschiedenen Porträts von Kleinbäuerinnen und Plantagenarbeitern. Sucht anschliessend aus den Texten die Beispiele heraus, wie vielseitig die Fairtrade-Prämie eingesetzt wird.

## Baumwollprodukte: Porträt einer Baumwollbäuerin aus Indien

Himikika Chellema ist die älteste Produzentin in ihrer Gemeinde in Raygada, Indien. Sie hat gerade ihren 65. Geburtstag gefeiert. Die für ihr Alter noch sehr lebhaft Frau bebaut mit ihrer Familie ein Grundstück von ca. 3 Hektar. Drei Viertel davon sind mit Baumwolle bepflanzt, der Rest mit Reis für den lokalen Markt und Gemüse für die Familie. Für die Feldarbeit besitzt sie zwei Ochsen. Sie hofft, für ihre letzte Ernte 20 indische Rupien (CHF 0.55) pro Kilogramm Samenbaumwolle zu erzielen – angesichts der Kosten für Düngemittel und Behandlungen ein sehr bescheidenes Einkommen.



# Lebenssituation von Kleinbauern und Plantagenarbeitern

Arbeitsunterlagen



Elf Personen leben in dem mit einem Blechdach gedeckten Ziegelhaus der Familie, das Strom hat, aber kein fließendes Wasser. Himikika hat vier Kinder und ist mehrfache Grossmutter. Fünf Kilometer von ihrem Haus entfernt gibt es eine Schule und einen Sanitätsposten. Himikika freut sich, dass sie dank einer Schweizer Fairtrade Organisation ihre Baumwolle im fairen Handel verkaufen kann, und vor allem darüber, dass sie einen festen Preis erhält. Sie möchte erreichen, dass die Fairtrade-Prämie in ein lokales medizinisches Zentrum mit Geburts- und Kinderabteilung investiert wird. Zudem möchte sie eine gute landwirtschaftliche Ausbildung erwerben, hauptsächlich, um auf biologischen Anbau umzustellen und «nicht mehr die zu teuren Düngemittel und Pflanzenbehandlungen zahlen zu müssen». Zum Schluss sagt sie: «Danken Sie den Konsumentinnen und Konsumenten in der Schweiz, dass ich für meine Baumwolle einen gerechten Preis erhalte.»

## Blumen: Interview mit einer Blumenpflückerin aus Simbabwe (gekürzt)

JB: Wie heissen Sie? Haben Sie eine Familie und Kinder?

CB: Mein Name ist Christine Bhareka. Ich bin alleinerziehende Mutter zweier Kinder. Mein Sohn heisst Privilege und ist vier Jahre alt. Meine Tochter Prominence ist 18 Monate alt. Zudem kümmere ich mich um meinen 12-jährigen Bruder.



JB: Inwiefern unterscheidet sich Ihre Farm von einer nicht zertifizierten Farm? Wie funktioniert eine Fairtrade-Farm in der Praxis?

CB: Auf unserer Farm haben wir kontrollierte Arbeitszeiten, das heisst, wir arbeiten nicht mehr als acht Stunden am Tag. Wenn es sehr viel zu tun gibt und wir Überstunden machen, werden wir dafür bezahlt und können die Überstunden in ruhigeren Zeiten kompensieren. Wir tragen während unserer Arbeit Schutzkleidung. Wir sind gesund, und die Arbeitsbedingungen sind sicher. Zudem kommt einmal monatlich ein Arzt in die farmeigene Klinik. Ich habe ein schönes Haus mit zwei Schlafzimmern. Meine Kinder können, während ich arbeite, in eine Kinderkrippe gehen. Auf der Farm gibt es neben der Krippe auch eine gute Grundschule, die mein Bruder Leon besuchen kann.

JB: Für welche konkreten Projekte wird die Fairtrade-Prämie eingesetzt?

CB: Im Joint Body (demokratisches Entscheidungsgremium) wurde beschlossen, die Prämie für verschiedene Projekte einzusetzen. Einerseits haben wir das Geld der Primarschule für den Kauf von Büchern und Fussballausrüstung zur Verfügung gestellt. Andererseits wurden damit aber auch sämtliche Schulgelder der Kinder und der Familienangehörigen der Blumenarbeiter bezahlt. Zudem wurde dank der Fairtrade-Prämie eine Stromversorgung im ganzen Dorf eingerichtet. Zurzeit ist es schwierig, Mais zu kaufen, da die Maisversorgung knapp ist. Deshalb wurde mit dem Geld aus der Fairtrade-Prämie in grossen Mengen Mais gekauft, damit wir uns ernähren können. Wir haben auf unserer Farm eine eigene Klinik eröffnet und können dank der Fairtrade-Prämie Medikamente kaufen. Des Weiteren haben wir einen Nähklub gegründet und planen einen Schreinerkurs für Männer.

Interview: Jyll Bradley

# Lebenssituation von Kleinbauern und Plantagenarbeitern

Arbeitsunterlagen



## Avocados: Interview mit einem Kleinbauern aus Mexiko (gekürzt)



MH: Señor Vallejo, können Sie sich kurz vorstellen?

GV: Ich heisse Gustavo Vallejo, bin 42 Jahre alt, verheiratet, Vater von zwei Kindern und wohne in einem kleinen Dorf in Mexiko. Seit sechs Jahren bebaue ich die Avocadofelder, die ich von meinen Eltern geerbt habe.

MH: Was erwarten Sie vom fairen Handel?

GV: Für uns ist der faire Handel eine Brücke zwischen dem umweltbewussten Produzenten, der eine Frucht mit besserer Qualität produziert, und dem sensibilisierten Konsumenten, der weiss, dass das, was er bezahlt, direkt an den Produzenten geht. Der faire Handel garantiert, dass jeder – insbesondere der Produzent – das bekommt,

was er verdient. Ausserdem erhalten wir eine Prämie, welche wir für Gemeinschaftsprojekte in unseren Gemeinden verwenden können.

MH: Haben Sie bereits Pläne für Projekte mit der Prämie?

GV: Es herrscht ein grosser Bedarf in unseren Gemeinden. Die wichtigsten Mängel liegen bei der Gesundheit, der Erziehung, beim Trinkwasser, bei der Wiederaufforstung und beim Zugang zu Mikrokrediten. Auf diese Bereiche wollen wir uns bei der Verwendung der Prämie konzentrieren.

Interview: Martin Blaser

# Lebenssituation von Kleinbauern und Plantagenarbeitern

Lösungen



---

## **Anregung, wie die Aufgabe gelöst werden könnte**

Folgende Projekte, die mit der Fairtrade-Prämie realisiert wurden, werden im Text erwähnt.

- Gesundheit
- lokales medizinisches Zentrum mit Geburts- und Kinderabteilung
- Medikamente für Klinik
- Erziehung und Ausbildung
- landwirtschaftliche Ausbildung
- Fussballausrüstung und Bücher für Primarschule
- Schulgelder
- Gründung eines Nähklubs, Schreinerkurs für Männer
- Wiederaufforstung
- Zugang zu Mikrokrediten
- Stromversorgung
- Ernährung und Trinkwasser
- Kauf von Nahrungsmitteln wie Mais für die Bevölkerung